

Wanderung und Rast

Ein Gedicht

von

Nikolaus Peterson

© 2023, Nikolaus Peterson & Klaus Proske

Autor: Nikolaus Peterson

Herausgegeben und transkribiert von: Klaus Proske

Umschlaggestaltung: Buchschmiede; istock.com

Lektorat / Korrektorat: Maria Laussamayer

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors: Buchschmiede von

Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:

978-3-99139-950-6 (Paperback)

978-3-99139-948-3 (Hardcover)

978-3-99139-949-0 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

WANDERUNG UND RAST

45 Kurz - (Gute Nacht) - Geschichten

<u>Titel</u>	<u>Beginn</u>	<u>Ende</u>
○ 38 Du musst	S38	S40 ... gereift.
○ 41 Die Bubenjahre	S41	S42 ...gefasst.
○ 46 Broterwerb	S46 6.Z. Die Eltern...	S52 ... mehr die Probe hält.
○ 52 Wie ich zum Lesen kam	S52 Mi. Der Bauer...	S56 ...zu einem ehelichen Paar.
○ 58 Erste böse Erfahrung	S58 7.Z. Die sechste Bank ...	S70 Mi. ...du gute, liebe Mutter, du?
○ 74 Die Studienjahre in Linz	S74 vorl.Z. Den Herrn...	S83 ...eingepägt.
○ 87 In Scharten	S87 ..Die Schartener...	S97 Ende ...versetzt.
○ 99 Anderswo	S99	S109 5.Z. ...verbunden!
○ 109 Die Wanderung	S109 6.Z. Eines Nachmittags..	S112 Mi. ... um nichts!
○ 112 Beim Bürgermeister	S112 Mi. ..Einige Wochen...	S137 Mi. ... zuzukehren.
○ 156 Die drei Schwestern	S156 2.Z. ...Die Kunst...	S170 Mi. ...lieben tut.
○ 165 Eine sich öffnende Blüte	S165 3.Z. ...So kam es...	S170 Mi. ...lieben tut. (Teil von 156)
○ 170 Ein unerwartetes Glück	S170 le.Abs. ..Gestern...	S175 Ende ...erkürte.
○ 188 In Wien	S188	S197 ...musiziert.
○ 194 Der Geiger	S194 Mi.er ergriff...	S197 vorl.Abs. ...voll. (Teil von 188)
○ 199 Einladung im Salon	S199 oben Sonntag...	S206 9.Z. ...außer ihr!
○ 206 Einblick in eine Ehe	S206 Mi. Mag mein Staunen..	S217 Schluss ... ein Wagen vor.
○ 217 Die Directrice	S217 vorl.Z. Doch halt !!	S228 Schluss ...reicht.
○ 231 Zwei auf einen Streich	S231 le.Abs. Die Pflichten	S234 Schluss ... bannen liebe.
○ 236 Familie Forster	S236 2.Abs. Der Herr des ...	S247 Schluss ...letzte.
○ 248 Vom Spiel gefangen	S248	S257 Schluss.
○ 258 Der Scheideweg	S258 le.Z. Als ich ...	S263 Schluss ...Mal.
○ 263 Neue Aufgaben	S263	S277 1.Abs. ...gewähren.
○ 280 Das Konzert	S280 Mi. Als endlich...	S284 Schluss ...liebster Gast.
○ 286 Die Einladung ins Schloss	S286 7.Z. Wir reisen demn...	S304 Schluss.
○ 305 Die ersten Tage im Schloss	S305	S313 Schluss.
○ 314 Ein Thespis-Karren	S314	S324 Schluss.
○ 325 Ein Künstlerwallen	S325	S335 Schluss.
○ 336 In Bedrängnis	S336	S354 1.Z. ...Brust.
○ 354 In arger Bedrängnis	S354 2.Z. Als wir...	S367 Schluss.
○ 368 Der Heilung nahe	S368	S378 3.Abs. ...werden,frei'n.
○ 378 Die Jagd	S378	S384 Schluss.
○ 385 Vorgeschichten Eli u. Isido	S385	S390 3. Z. ... Loh'n.
○ 390 Vorgeschichten Hr. Fried	S390 4.Z. Herr Walter	S405 Schluss. ...fand.
○ 430 Abgetan	S430	S440 8.le.Z. ...Büßen!
○ 440 Abgetan Etelka	S440 7.Z. Dagegen zeigte er	S445 Schluss. ...Erde.
○ 450 In Hietzing	S450 9.Z. zweiter Abs. ...Ob es...	S460 Schluss. ...gefunden!
○ 461 Ende der trivialen Possen	S461	S470 1.Abs. ...untergehen.
○ 470 Etelkas Ende	S470 Mi. ...Mit des ...	S479 Schluss. ...heimgeflogen.
○ 480 Wieder im trauten Heim	S480	S497 1.Abs. ... Korridor.
○ 497 Es lichtet sich	S497 2.Abs. ...Der Pfarrer..	S509 2.Z. ...zugetan.
○ 509 Es klärt sich weiter	S509 3.Z. ... Ich ahne..	S523 3.Z. ...erzählen.4
○ 523 Der Major klärt auf	S523 4.Z. ...Du darfst es ..	S533 3.Z. ...unbefangen sehen.
○ 533 Der Major bekennt	S533 4.Z. ...DA bekannte der...	S545 4.le.Z. ...völlig wirr!
○ 545 Rast	S545 3.le.Z. ...Als Hugo..	S548 Schluss. ...süße Rast.

Inhalt

Gruß an Oberösterreich 5

I. Band

I. Gesang

Im trauten Heim 7

II. Gesang

1. Am Marksteine 37
2. Die Bubenjahre 41
3. Meine Studien 71
4. Im Dorfe Scharten 84
5. Anderswo 99
6. Zur zweiten Stufe 141
7. Das Provisorat 146

III. Gesang

1. Auf der Suche 188
2. Steil hinan 198
3. Auf der Warte 229
4. Geborgen 248
5. Endlich durch 258
6. Auf anderer Bahn 264

II. Band

IV. Gesang

1. In den Ferien	285
2. Die ersten Tage im Schloss	305
3. Ein Thespiskarren	314
4. Ein Künstlerwallen	325
5. In Bedrängnis	336
6. Den Schleier vor	359
7. Der Heilung nahe	368
8. Vorgeschichten	385

V. Gesang

1. Klärung	406
2. Abgetan	430
3. Ein Seelenrätsel	446
4. Vergolten	461
5. Ein- und Heimkehr	474

VI. Gesang

Wieder im trauten Heim	480
------------------------	-----

Anhang: Familie Peterson	549
--------------------------	-----

Gruß an Oberösterreich

Sei mir begrüßt, gelobte Erd' im Oberland,
mit deinen Triften, deinen grünlich blauen Gräben,
jeder wild sich aus den Bergen wand,
mit deinen Firnen, deinen blanken Seen; –
sei mir begrüßt, du herrlich Gotteslehen,
worin der Friede jedem zugelost;
sei nun begrüßt, du Heimat gold'ner Frauen,
wo man so süß in Liebe scherzt und kost,
wo Gaumen sich zu seligem Genießen
und Herzen aller ohne Arg anschließen;
wo ich beglückt die Jugend durchgetost,
um der Erinn' rung bald mir zu bebauen,
zu ernten einst, wenn sich das Haupt bemoost;
sei mir begrüßt, du Heim so biederreicher Mannen,
die schlichten Sinns das Falsche von sich bannen,
wo noch der Freund dir Hilfe beut¹ und Trost,
dem Manneswort noch mit Verlass zu trauen, –
sei mir begrüßt, gelobtes Land im Ost!

Anfang Jänner 1889

¹ bietet, bot

I. Band
I. Gesang

Im trauten Heim

Von Mitterfelden, einem Dörfchen in
dem Lande ob der Enns, lässt sich nur sagen,
dass seine Bauten mitten in dem Grün
der Wiesen, Felder und Gehölze lagen.
Von jenem Schwang, den sonst in Dorfgeschichten
den Dörflern gerne angedichtet wird,
lässt vorderhand sich leider nichts berichten,
obgleich ansonst die Zeit gar viel gebiert.

Es war ein Dorf, wie Dörfer eben sind,
die sich nur sacht und allgemach entwilden,
wo statt des Pfarrherrn und des Lehmanns – Rind
und Gaul im Grunde die Gemeinde bilden.
Der Bauer schuf in seines Hofes Mitte,
auf welcher er der Rübe Aussicht wies,
gemäß der alten Oberländer-Sitte,
den Schweinen ihr gebührend Paradies.

Die Stallung für fein stattliches Gespann
und für die wohlgepflegten, feisten Kühe
schloss nachbarlich sich an die Wohnung an,
damit der Stallduft jeden Raum durchziehe.
Das Bündelholz, am Fenster auf geschlichtet,
ward von den Hühnern kunterbunt befleckt,
und vorn im Flur dem Haushund angerichtet,

was Kätzchen schamhaft noch mit Tand bedeckt.
Eine räum'ge Stube aber hielt er blank,
ein Kruzifix, von Stümperhand geschnitzt,
ward vom Gesind', das seinem Herrgott Dank
und Preis zu schulden glaubt, als Hort benützt;
Eingeweihtes, das von Künstlerhand vollführt,
durch seinen Kunstwert schon zur Andacht lud,
vom Bauer selber zum Altar erkürt, –
für das Gesinde war das Mind're gut.

Zunächst der Maierstube, welcher meist
ein großer Eichentisch als Merkmal dient,
an dem der Hausstand täglich fünfmal speist
und Bäuerin wie Magd ihr Pensum spinnt,
lag das Gemach, worin das Schlafgerüste
des Ehepaars schier klafferhoch getürmt,
und wo den Gast auf gleicherhöhter Triste
die Nacht hindurch ein Wall von Federn schirmt.

Des Hauses Seitenflügel barg da noch
das Stübchen mit der gitterfreien Luke,
in dem die Dirne still zu Bette kroch,
um nach des Tageswerkes schwerem Drucke
sich auszuruh'n. Dort schlief sie ohne Sorgen,
und ließ durch jene Luke nicht allein
den ersten Sonnenblick an jedem Morgen,
sie ließ auch nachts – so manches and're ein.

Genug, was war, war alles streng nach Brauch,

und selbst nicht Sittliches geschah aus Sitte;
der Satan, Eh'² und Urahn taten's auch,
und keiner ließ von dem gewohnten Schritte.
Den Weibern blieb das Schwatzen, Beten, Zanken,
wie auch so manche Arbeit ihnen blieb,
die Männer wieder rauchten, spielten, tranken,
und kurz, – man trieb's, wie man es allseits trieb.

Natürlich ward auch manche Tugend zur
erklärten Ordnung willig eingefügt,
soferne sie der bäurischen Natur
nicht widersprach und sich ihr angeschmiegt.
Die Leute waren arbeitsam, bescheiden,
froh aufgeweckt und guter Dinge stets,
und sandte Gott zuweilen auch ein Leiden,
so suchten sie die Tröstung des Gebets.

Ein Bruder Witzbold meinte einstmals zwar,
des Dorfes Gründer müsse unbestritten
ein überfrommer Schankwirt, wenn nicht gar
ein Pfaffe, der an Trunkenheit gelitten,
gewesen sein; denn welcher and're hätte
wohl sonst die Kirche so vertrackt gebaut,
dass man vom Tore der geweihten Stätte
g'rad aus dem Krüge in den Rachen schaut?

Drum habe – klügelte der Schalk dann aus –
es nun der Pfarrer selbst auf dem Gewissen,
wenn es so manchen aus dem Gotteshaus'

² Ehe (auch in der Ehe geschah es)

zu früh ins bess're Jenseits schon gerissen. –
Was nützen all des Pfarrers gute Lehren,
wenn so den Bauern gleich beim ersten Schritt,
mit welchem sie der Kirch' den Rücken kehren,
„Gottseibeius“ als Wirt entgegentritt?

Doch sei's, wie's sei! – Dorf Mitterfelden war
wie jedes and're Dorf im Oberlande,
und so wie überall hielt man sogar
auf Weg und Steg die Pfützen wohl imstande.
In einem nun war's lobesam verschieden,
und warb es kühnlich um den Vorderrang;
in seiner Schule konnt' es Bess'res bieten,
als es dem Streben mancher Stadt gelang.

Natürlich zählte dieser sel'tne Ruf
sein Alter nicht nach Generationen;
die Jungen waren kürzlich noch so dumm
wie jene, die in andern Dörfern wohnen.
Auch lag es wahrlich nicht in dem Verschulden
der Bauern selbst, dass sich die Schule hob;
im Gegenteil, sie wollten es kaum dulden,
und weigerten und sträubten sich darob.

Nun, Volk ist Volk! – Zu seinem Stil muss man
es in der Stadt wie in dem Dorfe zwingen;
auch der Gebildete folgt seinem Wahn',
kann oft zeitlebens nicht sich ihm entringen.

Genug, dass sich die Bauern endlich fügten,

und mindestens den Kindern es anzieh´n,
wenn ihnen Kraut und Kohl nicht mehr genügten,
wie selbe aus dem eig´nen Mist gedieh´n.

Was sonst dem Dorfe als bemerkenswert
noch eigen war, dass man beim ersten Blicke,
den man der Gegend forschend zugekehrt,
von Haus und Scheunen nur zerstreute Stücke,
mit Busch und Hecken wechselnd wahrgenommen.
Die Kirche hatte, als des Dorfes Kern,
zu Nachbarn Krug und Schulhaus nun bekommen,
und blieb so ganz den andern Höfen fern.

Dadurch jedoch, dass sich der Bauer sein
Gehöft inmitten seiner Gründe baute,
von wo er, einem König gleich, sein klein
gestaltet Reich bewachend überschaute,
erhielt die reizgeschmückte Gegend eben
der Schönheit eigentlichen Vollgehalt;
des Menschen Werk gibt der Natur erst Leben,
und ihrem Zauber erst die Allgewalt.

Die Landschaft bot ein freundlich trautes Bild.
Zunächst besäumten nied´re Hügelwände,
Kulissen gleich, das schmucke Saatgefeld´,
das seinen Talgrund ´gen Nordosten dehnte,
wohin dann auch die aufgeschloss´ne Gülle,
sobald sie nur die Fluren erst getränkt,

mit raschen Sprüngen und kristallenhelle

zur eisig frischen Vöckla niederlenkt.
Dem Norden zu, wie im Nordwesten bog
der wald'ge Hausruck seine dunklen Ränder,
den Süden aber und Südost umzog
das seebespülte riesige Geländer:
der Traunsteinfels, von dessen blanker Kruppe
das Licht der Sonne scheidend widerglänzt,
dem Schafberg mit der ausgezweigten Gruppe,
die fernehin den Horizont begrenzt.

Der schönste Ausblick nach den Bergen hin
ließ sich von jenem Hügel aus genießen,
dess' wald'gen First dem Dorfe Schutz verlieh'n,
wenn raue Stürme aus dem Norden bliesen.
An seinem Fuße stand, das Bild belebend,
die Kirche und des Pfarrherrn wohnlich Haus;
sie lugten, kaum die Bäume überstrebend,
aus deren Kronen wie zum Gruß heraus.

Der Garten, der des Pfarrers Hof umschloss,
verlief sich tief und schien fast ohne Ende,
da er nach rückwärts, jeder Schranke los,
sich bis zum Höhenrand des Hügels dehnte.

Allabendlich schritt dann der Pfarrer gerne
bis zu des Giebels waldbesäumten Rand,
wo durch die Bilder alle, nah' wie ferne,
sich Aug' und Herz so recht gesättigt fand.

Es war die Bank, die er dort eingepfahlte,

sein Lieblingsplatz in jenen Weihestunden,
in welchen er den edleren Gehalt
vergang'nen Lebens schwelgend nachempfunden.
Er lebte dort meist in Erinnerungen,
und horchte immer, immer wieder fort
den Seelentönen, die – einst schrill erklangen –
nun längst geeint zu friedlichem Akkord.

Wenn manch geheimes Wehe sich als Gast
zumal in seinem Herzen eingefunden,
wenn der Vernunft, von Zweifelsdrang erfasst,
das leuchtend leitende Gestirn entschwunden,
wenn Geist, Gemüt zu kränkeln je begonnen,
dort fand er Fassung wieder, Ruhe, Kraft;
Natur bot ihm aus ihrem reinen Brunnen
den Heiltrunk stets 'gen Weh und Leidenschaft.
Den würd'gen Priester, dessen Stirne schon
von silberbleichem Haar' umrahmt gewesen,
auf dessen Antlitz ernste Male von
erprobtem echten Adelssinn zu lesen,
sah man auch heute vor des Tages Neigen
mit einem Freunde, der zu Gaste war,
hinan zu seinem Lieblingsplatze steigen,
zu dem geheimen, offenen Altar.

„Hier, alter Freund, – weiß Gott, hier meine Hand!“
rief der Major, von Dankgefühl erheitert.
„Vollkommen, sagt Ihr, sei Gemüt, Verstand,
vollkommen sein Charakter auch geläutert?“
„So ist's!“ entgegnete der Pfarrer nickend.

„Er ist ein edler Mensch, ein Mensch zum Heil;
er waltet still, und alles rings beglückend,
wird so ihm selbst das schönste Glück zuteil.
Was er errang, ward ihm durch eig'ne Kraft,
und sein ‚vollkommen‘ liegt in seinem Frieden;
denn mit dem Frieden, den die Weisheit schafft,
wird nur des Lebens höchstes Gut beschieden.
Ja, seiner Liebe, seinem edlen Trachten
ward auch fürwahr der köstlichste Gewinnst:
Es muss ihn jeder, jeder muss ihn achten –
und gibt es denn ein höheres Verdienst?“

„Zum Teufel, Freund, Ihr stellt ihn ziemlich hoch,
und was Gemüt, Verstand betrifft, mag's gelten;
allein – Charakter? – Ihr seid Priester doch,
und Priester stimmen mit Soldaten selten,
Charakter! – Hm, ich kann mir's nicht erklären,
dass so ein – so ein – Schulfuchs jemals wohl
von eines g'raden Mannes Wert und Ehren
nur überhaupt Begriffe haben soll.
Ein Mensch, der fortan unter Rangen lebt,
und der das Joch der Not so sklavisch duldet,
kann wohl kaum ahnen, wie der Rang uns hebt,
und was der Mann – zum Teufel! – selbst sich schuldet.
Vor Eurem Aug' scheint mancher wohlgeraten,
an dem vielleicht kein Zoll von einem Mann,
indes nur der ein Mann gilt dem Soldaten,
der jeden Zoll ein Mann sich rühmen kann.“

„Nun, nun, Major, nur nicht so aufgebraust!“,

versetzte drauf der Pfarrer unter Lachen.

„Die Zeiten sind vorüber, wo die Faust allein den Mann zum Manne konnte machen.“ –

„Ich meine, Freund –“ „Ich weiß wohl, wie Ihr's meint. Euch gilt als Mann, in dessen Kopf und Brust der Sinn für Recht und kühnen Mut sich eint, und der ureig'nen Stolzes sich bewusst.“

„Doch wenn Ihr auch damit ins Schwarze traft, ist Mannheit doch kein Vorrecht Eures Standes; es dient wohl manches Unbemerkten Kraft oft ungleich mehr dem Wohl des Vaterlandes. Und Mut, mein Freund, bedingt an sich das Leben, das nur gar tief trotz allen Mutes beugt; und wer es wagt, nach Wahrheit, Recht zu streben, der hat des Mutes wohl genug gezeigt.“

„Zum Teufel denn! Ich meine ja.“ „Was ich...“, fiel dem Major der Pfarrer in die Rede, „und glaubt mir, Freund, dass ich auch sicherlich jedwedem Wort mit festem Ernst vertrete. Wenn ich behaupte, Hubert sei vollkommen, wie je ein Mensch es fordern, wenden kann, so ist hierbei natürlich angenommen, dass er im strengsten Sinne Ehrenmann.“ „Nun, ja denn, ja, – ich zweifle nicht daran, und was Ihr sagt, will ich in Ehren halten. –

Vergelt' Euch Gott, was Ihr für ihn getan

durch Euer wahrhaft väterliches Walten.
Habt Ihr's gebilligt, wart Ihr drauf bestanden,
dass er das leid'ge Schulfach sich erkor,
so war gewiss ein trifft'ger Grund vorhanden,
denn ohne Gründe handelt nur ein Thor.“

„Ich meinte nur, dass Ihr vielleicht es nicht
vermocht, so recht des Burschen Geist zu wecken;
bei höh'rer Bildung blieb es ihm doch Pflicht,
auch seiner Bahn ein höh'res Ziel zu stecken.
Es mag der Schulmann manchen Wert bekunden
und ein sehr nützlich Ding im Staate sein,
allein im Rang postiert er doch tief unten,
und mind'stens ist für ihn der Nutzen klein.
Bei ernstem Wollen, fest und unverrückt,
wie es der echte Mann in sich verspürt,
wär' zuverlässig wohl auch ihm geglückt,
was oft sogar der seicht'ste Kopf vollführt.
Hat unter Ärzten doch und Miwokaten³,
wie unter Priestern und in jedem Stand,
ja selbst – ich muss gesteh'n – bei uns Soldaten,
so mancher Hohlkopf sich zur Höh' gebahnt.

Weiß Gott, mein Freund, ich hatte selbst nicht mehr
des Vorschubs und der Mittel je besessen,
als diesem Jungen schon seit Ursprung her
an Lieb' und Geld ward redlich zugemessen.
Mir tat's oft weh, von meinem nackten Solde
ein Gutteil stets dem Buben darzuleih'n,

³ hier wahrscheinlich: Advokaten

allein ich tat es gerne, denn ich holte
mir schon im Geist die reichsten Zinsen ein.
Was nun erst Ihr, der Ihr ihm Vater wart,
von Eurem Wissen noch ihm zugewendet,
war mehr vielleicht, als man gewohnter Art
ansonst an einen Königssohn verschwendet.
Ihm standen wahrlich alle Wege offen
zum höchsten Punkt, der sich erreichen ließ,
ob er jedoch den rechten auch getroffen,
lässt mir sein Schluss als – Schulfuchs ungewiss.

Ich wollte jenen Namen, der mich ehrt,
und dem auch ich der Eltern mehr beschieden,
ihm übertragen, falls er gleichen Werts,
durch seines Namens guten Klang zu bieten;
doch einem Mann in so mind´rer Sphäre
gebricht ja selbst der Anlass, der Bereich,
nach hehrem Ruf zu streben, und die Ehre
gilt ihm vielleicht dem lieben Brote gleich.
Ich denk´ ihn mir – und wenn ich auch das Bild
der Wahrheit mir durch bessern Schein verhehle –
als einen, dem das Nichts als etwas gilt,
als eine wahre, nicht´ge Alltagsseele.
Sein ganzer Ruhm wird einst sich darauf stützen,
dass er zur Not so vieles sich erwarb,
um neben sich ein Weibchen zu besitzen,
und dass er aß und trank und schlief und starb.
Allein Ihr sagt, dass er was Rechtes ward,
und Eurem Worte, Freund, muss ich vertrauen;
verzeiht mir drum, es ist so meine Art,

das was ich glauben soll, erst selbst zu schauen.
Nur eines, Freund, will ich Euch noch gestehen:
Find ich ihn so, wie Ihr sein Bild mir gabt,
sollt Ihr in mir den blind'sten Gläub'gen sehen,
den Ihr in Eurem Sprengel je gehabt.

Ich habe ja für ihn gestrebt, gelebt,
es lag ja mein fast einziges Genießen
in dem Gedanken völlig eingewebt,
bei Euch und ihm mein Leben zu beschließen.–
Hin nehmt mich denn! – Bei Euch bin ich geborgen,
Ihr wisst Euch leicht mit alten Käuzen Rat;
Gleicht Hubert Euch, dann fort mit allen Sorgen! –
Schlagt also ein, Herr schwarzer Kamerad!“

Der Pfarrer nahm die dargestreckte Hand,
und sprach gelobend dann mit heiterem Blick:
„Ja, dieser Handschlag sei das Unterpfand
für den Gehalt in unserem letzten Glück.
Nun aber kommt, Major, Baron, es nachtet,
führ' ich Euch noch bei einem Nachbar ein,
der Hubert selbst wie einen Bruder achtet,
und wahrlich haben beide viel gemein.
Doch mahn' ich, wohl auf der Hut zu sein,
damit Euch nicht durch Rede und Gebärde
die Freude an dem günstigen Gedeih'n
des vorbedachten Werks vereitelt werde. –
Ich sprach von Euch schon in den früher'n Tagen
als einem Freunde aus der alten Zeit,
dem ich mein Haus als Gastsitz angetragen,